

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 11

Artikel: Textilmuseum Zürich : eine Anregung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gedruckt werden. Für jede derselben braucht es eine besondere Form, ein Modell oder einen Rahmen, je nach der Drucktechnik. Für unsern Stoff somit 16 Formen, welche alle von Hand — denn bei einem kostbaren Stoff handelt es sich nie um Maschinen- oder Rouleauxdruck — aufgedruckt werden. Fachtechnisch ausgedrückt sagt man, das Dessin ist 16 händig. Die beiden Abbildungen 9 und 10 zeigen die Stoffdrucker der Textilwerke Blumegg A.-G., Goldach, St. Gallen, an ihrer Arbeit. In der ersten derselben sieht man, wie eine vorbereitete Farbe in das Farbchassis geleert wird, in der zweiten einen der langen Drucktische mit dem aufgespannten Stoff, welcher bereits mit einer Form oder Farbe bedruckt ist, wo die beiden jungen Drucker die zweite Form (Rahmen) gerade um einen Rapport verschieben.

Die Abb. 11 endlich zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem fertig bedruckten Stoff. Das Jacquarddessin mit dem Goldschuß hebt sich auf dem schwarzen Grund prächtig ab; es wird aber durch die reichen und satten Farben des Druckmusters, die in hellen und dunklen Nuancen von Blau bis Violett mit wechselnden Partien von Weiß und Grün ein wunderbares Farbenspiel von vornehmer Wirkung bilden, häufig in seiner zusammenhängenden Form unterbrochen. Die wohlgelungene Abbildung kann aber trotzdem nur einen unvollständigen Eindruck von der reichen Wirkung des kostbaren Stoffes aus Seide und Gold und seiner jedes Auge erfreuenden modernen Farbmusterung vermitteln.

Für eine begabte Schneiderin muß es eine Freude sein, einen solchen Stoff zu verarbeiten, denn der weiche Fall, die Schmiegsamkeit, der Reichtum von Formen und Farbe, die Eleganz und die Schönheit dieses Stoffes und seine gesamte faszinierende Wirkung kommen erst im fertigen Kleide, wie unsere Abb. 12 zeigt, voll zur Geltung. Meistens wird dann aber nur die Kunst der Schneiderin bewundert.

Verdient die schöpferische Arbeit der Disponenten, die Kunst der Dessinateure und Drucker, das Können der Patroneure und Kartenschläger und alle die sorgfältige Kleinarbeit der Winderinnen, Zettlerinnen, Spulerinnen und Weberinnen nicht auch etwas Anerkennung? R. H.



Abb. 12. Festliches Abendkleid

Textilmuseum Zürich — eine Anregung

Vor wenigen Tagen hat die Schweizerische Landesausstellung Zürich 1939 ihre Tore geschlossen. Um Mitternacht vom 29. zum 30. Oktober haben alle Glocken der Stadt Zürich der 5. Landesausstellung das feierliche Abschiedsgeläute gegeben.

Mehr als 10½ Millionen Besucher — mit 4½ bis 5 Millionen wurde vor der Eröffnung derselben gerechnet — haben während der Dauer eines knappen halben Jahres unsere „Landi“, wie sie der Volksmund taufte, bewundert. Sie alle haben viele und reiche Eindrücke von unserer Heimat und ihrer Gestaltung, von unserem Volk und seiner mannigfaltigen Tätigkeit mit nach Hause genommen. Mit einer gewissen Wehmut haben wir — und wohl mancher andere auch — daran gedacht, daß nun alle diese Hallen und Häuser, groß und klein, mit ihren sehenswerten und lehrreichen Darstellungen wieder verschwinden werden. Man hat sich so sehr an die Ausstellung gewöhnt und konnte sich die beiden Seeufer in ihrem früheren Zustand kaum mehr recht vorstellen. Nun sind bereits viele Hände am Werk, um die Ausstellungsgegenstände wegzunehmen und — wenn die Hallen geräumt sind, werden die Bauarbeiter mit dem Abbruch der Hallen beginnen. Während einigen Monaten wird draußen am See ein anderes reges Leben herrschen und im kommenden Jahr wird vom „Dörfli“ auf dem rechten Ufer, vom Höhenweg und den vielen Industriehallen auf der linken Seeseite nichts mehr zu sehen sein. Es wird uns nur die Erinnerung an eine schöne Ausstellung bleiben und — an dieser Erinnerung werden wir uns noch während einiger Zeit erfreuen.

Wir haben uns bei unsern letzten Besuchen der „Landi“ wiederholt gefragt, was wohl nun mit all den schönen und kostbaren Seidenstoffen, was mit all den andern zur Schau

gestellten Erzeugnissen geschehen werde. Wir wissen es nicht. Wir möchten indessen nicht unterlassen, einen Gedanken zu äußern und hoffen gerne, daß die Anregung in den Kreisen unserer Industrie eine gute Aufnahme finden möge. Und dieser Gedanke in Worte gekleidet lautet:

Der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten in Zürich empfiehlt seinen Mitgliedern, die an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 ausgestellten Stoffe der Gewebesammlung der Zürcherischen Seidenwebeschule zu schenken, um späteren Generationen den Stand der Industrie im Jahre 1939 zu dokumentieren.

Wir möchten dieser Anregung einige weitere Ueberlegungen beifügen.

Viele unserer Seidenfachleute haben vor Jahren oder Jahrzehnten ihre praktische Ausbildung durch einen Aufenthalt in Lyon vervollständigt. Ihnen allen ist die reichhaltige und wertvolle Sammlung des „Musée Historique des Tissus“ bekannt. Diese Sammlung ist einzig in ihrer Art. Sie hat aber nicht nur historischen und kulturellen, sondern auch einen großen praktischen Wert, denn sie vermittelt der schaffenden Industrie immer wieder Anregungen.

In der Seidenstadt Krefeld besteht eine ähnliche Sammlung, die allerdings bei weitem nicht an die Bedeutung und die Größe der Lyoner Sammlung herankommt.

Zürich mit seiner Jahrhunderte alten Tradition als Seidenstadt hat kein Textilmuseum. Gewiß, die Zürcherische Seidenwebeschule besitzt eine Sammlung alter und zum Teil sehr wertvoller historischer Gewebe, dagegen nur sehr wenige

Stoffe der jüngsten Vergangenheit und gar keine der Gegenwart. Von all den Stoffen, welche die Zürcherische Seidenindustrie vor 25 Jahren an der Landesausstellung in Bern gezeigt hatte, besitzt sie nur zwei größere Stücke und davon stammt eines von der Schule selbst. Das andere wurde ihr vom damaligen Präsidenten der Aufsichtskommission der Schule geschenkt.

Die bestehende Sammlung der Zürcherischen Seidenwebeschule sollte u. E. von der Industrie aus historischen Ueberlegungen ständig geäußert und gefördert werden. Wenn man bedenkt, welche große Wandlungen die Seidenindustrie in den letzten drei Jahrzehnten gemacht hat, und wenn man sich daran erinnert, daß unsere LA 1939 und auch die Weltausstellung in New-York (Schweizerpavillon) froh waren, alte Dokumente und Stoffe zu erhalten, um die industrie-geschichtliche Entwicklung und die Wandlungen von einst und jetzt darstellen zu können, so erkennt man die große Bedeutung einer Sammlung für die kommenden Generationen. Wir alle, die wir uns an den historischen Darstellungen des Höhenweges erfreuten, sollten daher bereitwillig mithelfen, daß einer spätern Zeit wenigstens ein Teil von dem erhalten bleibt, was wir schaffen.

Aus diesen Ueberlegungen möchten wir den Gedanken verbreiten, in Zürich ein Textilmuseum zu schaffen. Der Grundstock hierfür ist in der Sammlung der Zürcherischen Seidenwebeschule bereits gelegt, sie braucht nur fortwährend ergänzt zu werden. Auch ältere Webereimaschinen sollten als Typen ihrer Zeit nicht einfach zum alten Eisen geworfen werden.

Die Zürcherische Seidenindustrie und die schweizerische Textilmaschinenindustrie sind es u. E. ihrer Vergangenheit und ihrer derzeitigen Bedeutung schuldig, daß Vergangenheit und Gegenwart nicht einfach vergessen werden, sondern soweit als möglich in einem historischen Museum erhalten bleiben. Wer hilft an der Verwirklichung dieses Gedankens mit?

Rob. Honold.

* * *

Soeben vernehmen wir, daß der Ausstellungsausschuß des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten an die Mitglieder des Verbandes eine Anregung in diesem Sinne gerichtet hat. Wir hoffen gerne, daß diese übereinstimmenden Anregungen eine gute Aufnahme finden mögen. H.

Weltkunstseide- und Weltzellwollindustrie

Die industriell geschaffenen Spinnstoffe haben noch alle Vorrechte der Jugend: den stürmischen Vorwärtsdrang, die unabgeschlossenen Möglichkeiten ihrer Ausprägung und Entfaltung, die Unbefangtheit ihres „Charakters“, der noch keine Begrenzung kennt, die Wendigkeit und Anpassungsfähigkeit, den Anspruch auf Wachstum und Geltung und den großen Vorrat an Erfahrungen, die je von den alten Spinnstoffen gemacht worden sind. Zwar hat auch die Kunstseide schon eine bewegte Geschichte, und ihre jüngere Schwester, die Zellwolle, steckt nicht mehr in den Kinderschuhen, aber im Vergleich mit den gewachsenen Stoffen, die kaum noch Ueber-raschungen zu bieten vermögen, sind sie von recht jungen Jahren. Sie sind Kinder des chemischen Zeitalters und damit im Werden und Dasein an andere Bedingungen geknüpft als die alten gewachsenen Spinnstoffe. Sie haben alle einfacheren Wirtschaftsstufen übersprungen und sich gleich mit Großzügigkeit an ihre Aufgaben gemacht; die Zusammenballung der jungen Industrien in verhältnismäßig wenigen Großbetrieben, die hohen Kapitalansprüche, bedingt durch umfassende Forschungseinrichtungen und durch den Zwang zu wirtschaftlichster Fertigung, kartellartige Abreden und Konzernverbindungen sind Merkmale der Kunstseide- und Zellwollindustrie. Die Kunstseide hat national und zwischenstaatlich ein Netz von Fäden gezogen (Absatzregelungen, Preisübereinkünfte, Beteiligungen u. a. m.), und die Zellwolle scheint ihren Spuren zu folgen, um möglichst von vornherein geordnete Märkte zu schaffen. Wir können das hier nur andeuten, ohne das Kreuz und Quer der Verbindungen und Kapitalverflechtungen näher aufzuzeigen.

Neuer Höchststand der Welterzeugung.

Die Erzeugungszahlen beweisen die gefügische („strukturelle“) Gunst, die bei der Kunstseide im letzten Jahre zwar erstmalig vom weltwirtschaftlichen Niederdruck und sonstigen hemmenden Einflüssen beeinträchtigt wurde, der Zellwolle aber zu weiterem machtvollen Auftrieb verhalf. Insgesamt wurde von den beiden geschaffenen Spinnstoffen ein neuer Spitzenstand erreicht.

Weltkunstseide- und Weltzellwollerzeugung (1000 t rund):

Jahr	Kunst-seide	Zell-wolle	Zu-sammen	Jahr	Kunst-seide	Zell-wolle	Zu-sammen
1913	12	—	12	1934	365	24	389
1923	47	—	47	1935	420	68	488
1930	201	—	201	1936	452	144	596
1931	229	—	229	1937	534	283	817
1932	243	10	253	1938	442	425	867
1933	311	13	324				

Die Erzeugungszahlen bis 1937 (für 1938 vorläufige Werte) sind eine Bestätigung der Jugendkraft der beiden führenden geschaffenen Spinnstoffe. Die Befürchtungen um eine Uebersetzung der Kunstseidenindustrie zu Zeiten der Hochkrise im

Anfang unseres Jahrzehnts, als in einzelnen Ländern (vor allem in Deutschland) erbitterte Marktkämpfe tobten und der bis dahin stürmische Siegeszug sich außerordentlich verlangsamt, sind durch eine seitdem mehr als verdoppelte Erzeugung ausgelöscht worden. Die Zellwolle aber, als unge-spinnene Faser mit noch umfassenderen Möglichkeiten, hat selbst das erstaunliche Schrittmäß der ältern Schwester tief in den Schatten gestellt; binnen weniger Jahre näherte sie sich deren Erzeugungsstand und wird ihn im laufenden Jahre aller Voraussicht nach überschreiten.

Kunstseide in den einzelnen Ländern.

Die fünf wichtigsten Erzeugerländer sind folgendermaßen am Aufschwung der Kunstseide beteiligt (Erzeugung in 1000 t):

Jahr	Deutschland	Italien	Japan	England	Ver. Staaten	sonstige Länder
1913	3,5	0,2	—	3,0	0,9	4,4
1923	6,5	4,6	0,3	7,7	15,6	12,3
1930	27,7	30,1	16,6	22,1	57,5	47,0
1931	29,4	34,6	22,3	24,8	68,4	49,5
1932	26,7	28,2	34,4	31,7	61,2	60,8
1933	28,7	33,3	44,4	36,3	96,6	71,7
1934	39,0	38,9	70,4	40,3	94,3	82,1
1935	44,8	38,8	100,0	50,9	117,0	68,5
1936	46,0	39,0	118,3	53,0	126,1	69,6
1937	57,0	48,3	147,4	54,3	145,9	81,1
1938	65,0	47,0	90,7	48,3	117,0	74,0

Diese Aufstellung zeigt, wie Deutschland nach dem Kriege und zumal in der Hochkrise zurückblieb, wie es von seinem ursprünglich ersten Platz auf den fünften verwiesen wurde, bis es schließlich seit 1933, als die Bedeutung der Kunstseide für die eigene Rohstoffversorgung erkannt wurde, wieder auf den dritten Platz vorrückte, ja, im letzten Jahre als einziger der großen Erzeugerstaaten noch einen Zuwachs (auf rund 15% der Weltindustrie) buchen konnte. Der Rückgang der italienischen, englischen und nordamerikanischen Gewinnung im verflossenen Jahre ist hauptsächlich auf die Schwäche der Außenmärkte, in Großbritannien und den Vereinigten Staaten auch des Binnenmarktes zurückzuführen, der namentlich in den U. S. A. nach vorausgegangenen Uebersteigerungen im 1. Halbjahre einen empfindlichen Rückschlag erlitt. In Japan, das sich bis 1937 in einem ungestümen Zeitmaß zur Spitze der Weltkunstseideerzeugung aufgeschwungen hatte, machten sich im letzten Jahre die außergewöhnlichen Störungen des Krieges geltend; der Mangel an (devisenbelasteten) Zellstoff zwang zu scharfer Drosselung der Erzeugung, die sonst zweifelloso weiter gewachsen wäre; auf Japan entfällt der größte Teil der vorjährigen Einbuße der Weltkunstseideindustrie; es mußte die Führung wieder an die Vereinigten Staaten abtreten. Die sonstige Erzeugung, die zusammen einen Verlust von knapp 10% erlitt, wird in der Hauptsache von Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz bestritten. Belgien